

Italiens Fahrt in die Moderne

Krieg und Konflikt

Herausgegeben von Martin Clauss, Marian Füssel, Oliver Janz, Sönke Neitzel
und Oliver Stoll

Band 8

Arne Karsten, Dr. phil., ist Akademischer Oberrat und Dozent für Geschichte der Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Wuppertal.

Arne Karsten

Italiens Fahrt in die Moderne

Seekriegsführung und Staatsbildung im Kontext
des Risorgimento

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Zugleich Habilitation an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal.

ISBN 978-3-593-51118-4 Print
ISBN 978-3-593-44243-3 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2020 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: Seeschlacht bei Lissa (Ausschnitt; um 1870; Museo del Risorgimento, Rom)

© wikicommons.de

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

| | |
|-----------------|---|
| Einleitung..... | 9 |
|-----------------|---|

Erster Teil: Die Geschichte einer Schlacht

| | |
|---|-----|
| I. Prolog im Süden..... | 43 |
| Schiffe vor Marsala | 43 |
| Cavour's Kalküle | 54 |
| Die Finanzen des Risorgimento | 59 |
| Carlo Pellion, Conte di Persano..... | 68 |
| Persanos Probleme | 87 |
| II. Nach dem Krieg ist vor dem Krieg: Die Entwicklung der italienischen Flotte in den Jahren von 1861 bis 1866 | 101 |
| Trübe Erinnerungen: Der Süden nach der Einigung..... | 101 |
| Zukunftsträume: Eine große Flotte für eine große Nation | 107 |
| Dampf und Eisen: Die industrielle Revolution zur See..... | 112 |
| Kontinuitätsprobleme: Das Ministerkarussell | 115 |
| Logistikprobleme: Von Häfen und Höfen | 121 |
| III. »Muß Sieg von Lissa werden« | 127 |
| Wilhelm von Tegetthoff und die österreichische Flotte..... | 127 |
| Ancona..... | 136 |
| Die »Adria-Kreuzfahrt«..... | 146 |

| | |
|----------------------------|-----|
| Der Angriff auf Lissa..... | 158 |
| Die Schlacht | 166 |

Zweiter Teil: Die Folgen der Schlacht 183

| | |
|---|-----|
| I. Lissa und die Presse..... | 185 |
| Das Schicksal von <i>Kaiser</i> und <i>Kiffer</i> | 185 |
| Die Stimmung kippt | 196 |
| Gerichtstag | 207 |
| Die Sicht der Anderen..... | 218 |
| Der inneritalienische Pressekrieg..... | 227 |
| II. Der Prozess Persano..... | 235 |
| Die Suche nach den Verantwortlichen..... | 235 |
| Die Recherchen des Staatsanwalts | 245 |
| Der Prozess für die Öffentlichkeit..... | 256 |
| Die Konfetti-Kanonen..... | 267 |
| III. Lissas Nachleben..... | 273 |
| Persano als Symbol und Sündenbock..... | 273 |
| Wer ist schuld?..... | 279 |
| Rache für Lissa | 286 |
| Der Löwe von Lissa..... | 302 |

| | |
|---|-----|
| Epilog – Eine Schlacht und ihre Folgen..... | 311 |
| Danksagung..... | 327 |
| Bibliografie | 329 |
| Bildnachweis..... | 351 |
| Personenregister | 353 |

Einleitung

»Leicht gesagt: verkehrte Politik. Wann verkehrt? Heute?
Nach zehn Jahren? Nach einem Jahrhundert?«
Gottfried Benn

Zu Beginn des Jahres 1873 berichtete der Italienkorrespondent der »Times« von der parlamentarischen Antrittsrede des neuen italienischen Marineministers Simone Pacoret di Saint-Bon im römischen Palazzo Montecitorio. Schon nach wenigen Sätzen erinnert der Artikel mit eindringlichen Worten an ein erst wenige Jahre zurückliegendes historisches Geschehen:

»Es gibt kein anderes Ereignis in den kurzen Annalen des noch jungen italienischen Königreichs, das dem Herzen seiner Einwohner eine tiefere Demütigung zufügt als das Desaster von Lissa; die Italiener würden kein Opfer scheuen, um durch ihre Seerüstungen künftig die Voraussetzung zu schaffen, die Schande dieses unglückseligen Treffens auszulöschen; und doch gibt es nichts, in das sie weniger Vertrauen hätten, als in die gegenwärtige Leistungsfähigkeit ihrer Kriegsmarine bzw. in die Möglichkeit, sie in eine bessere Verfassung zu bringen.«¹

Wie präsent die Erinnerung an die Niederlage war, welche die italienische Flotte am 20. Juli 1866 vor den Küsten der kleinen dalmatinischen Insel Lissa, dem heutigen Vis, erlitten hatte, tritt wenige Zeilen später noch deutlicher zu Tage, wenn es heißt:

»Seit Lissa sind die Italiener ebenso überzeugt von der Notwendigkeit, so etwas wie Ordnung in ihr Marineministerium zu bringen, wie von der nahezu vollständigen Unmöglichkeit, dieses Ziel zu erreichen. Die häufigen politischen Krisen lassen selten genug fähige Minister an die Spitze der Ressorts gelangen, in der Marine

¹ Vgl. die »Times« vom 18. Januar 1873: »There is no record in the brief annals of the young Italian Kingdom which causes a deeper pang of humiliation in the hearts of the people than that of the disaster of Lissa; no sacrifice they would recoil from to enable their naval armament, by some future achievement, to efface the disgrace of that unfortunate encounter; yet there is also nothing about which they feel less confidence than either the present efficiency of their Navy or their ability to bring it to a better condition.« Saint Bon war am 10. Juli 1873 im zweiten Kabinett Minghetti zum Marineminister ernannt worden und bekleidete das Amt bis zum Rücktritt des Kabinetts am 25. März 1876.

jedoch niemals. Die Dinge in der Marine verschlechtern sich kontinuierlich, und die Hoffnung, die italienischen Seeleute könnten irgendwann einmal die Ehre wiedererlangen, die sie bei Lissa verloren haben, sinkt von Tag zu Tag.«²

Die langfristig traumatisierende Wirkung, die der britische Journalist der Seeschlacht bei Lissa zuschreibt, könnte insofern erstaunen, als sich die materiellen Ergebnisse des Treffens im Juli 1866 auf dem Papier so marginal ausnahmen, dass italienische Stimmen immer wieder dafür plädierten, »Lissa« gar nicht den Rang einer Schlacht zuzuerkennen, sondern lediglich als ein Scharmützel zu bezeichnen. Rein formal gesehen lassen sich dafür auch gute Gründe anführen. Denn der Kampf zwischen dem italienischen Adria-Geschwader, das vier Tage vor der Schlacht zur Eroberung der kleinen Insel aufgebrochen war, und der österreichischen Kriegsflotte war kurz. In einem Gefecht, dessen entscheidende Phase keine zwei Stunden dauerte, verlor die italienische Flotte lediglich zwei ihrer 34 Schiffe, der österreichische Gegner kein einziges. Und auch wenn die Menschenverluste der Italiener mit 620 Toten und 181 Verwundeten deutlich höher waren als diejenigen der Österreicher, die 138 Tote und Verwundete zu beklagen hatten,³ wird man dennoch feststellen müssen, dass die Zahlen als solche nicht erkennen lassen, weshalb die Seeschlacht bei Lissa ein epochales Ereignis darstellte.

2 Ebd.: »Since Lissa the Italians have been equally convinced in the necessity of introducing something like order in the administration of the Naval Department, and of the almost absolute impossibility of attaining that object. Their frequent political crises seldom supplied them with able ministers in any branch of service, but in the marine never. Things in the marine establishment went from bad to worse, and the hope that the Italian seamen would ever recover the honour they had lost at Lissa sank every day deeper and deeper.« Zu den strukturellen Problemen der italienischen Politik im Allgemeinen und des Marineministeriums im Besonderen gehörte der außerordentlich schnelle Wechsel der Minister im Amt. Allein im Jahrzehnt nach der Gründung Italiens 1861 bis 1870 gab es nicht weniger als 18 Marineminister, deren durchschnittliche Amtsdauer sich mithin auf sechs Monate und zehn Tage belief, vgl. Micali Baratelli, *La Marina militare italiana* (1983), S. 71.

3 Die Zahlenangaben nach der überaus gründlichen und zuverlässigen Studie von Fleischer, *Geschichte der K.u.K.-Kriegsmarine* (1906).

Der Aufbau der Arbeit

Dennoch war sie es, wie im Folgenden zu zeigen sein wird. Dabei sollen die militärischen Ereignisse des 20. Juli 1866 eingebettet werden in einen größeren zeitlichen Rahmen einerseits, in allgemeine politische und gesellschaftliche Kontexte andererseits. Die Chronologie von Vorgeschichte, Verlauf und Folgen der Schlacht prägt die Struktur der vorliegenden Studie, deren erster Hauptteil untersucht, welche Entwicklungsumstände dazu führten, dass sich die italienische Kriegsflotte vor Lissa einem auf dem Papier weit unterlegenen Gegner geschlagen geben musste. Im zweiten Teil wird es dann darum gehen, die Folgen der Schlacht sowohl im engeren, militärischen Sinn als auch und vor allem ihre politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen für die Entwicklung Italiens in den Blick zu nehmen.

Die Flotte, auf der bei Beginn des »Dritten Italienischen Unabhängigkeitskriegs« am 20. Juni 1866 die Hoffnungen der italienischen Patrioten ruhten, konnte auf keine lange Tradition zurückblicken, war sie doch erst im Zusammenhang mit der Ausrufung des Königreichs Italien am 17. März 1861 entstanden. Zusammengeführt wurde sie im Wesentlichen aus den Kriegsflotten Sardinien-Piemonts und derjenigen des im Jahr zuvor untergegangenen Königreichs beider Sizilien.⁴ Die Art und Weise, wie dieses Königreich untergegangen war und welche Rolle die Kriegsflotten sowohl Sardinien-Piemonts als auch diejenige Neapels bei diesem Untergang gespielte hatte, sollte sich für die weitere Entwicklung der italienischen Kriegsmarine als folgenreich erweisen. Deshalb ist dieser Vorgeschichte, die mit der Invasion Garibaldi's und seiner »Mille« auf Sizilien im Mai 1860 beginnt, ein eigenes Kapitel gewidmet.

Daran anschließend folgt die Schilderung der Flottenentwicklung in der Zeit zwischen der Gründung des Königreichs Italien und dem Ausbruch des Kriegs von 1866, in dem die italienische Armee an der Seite des preußischen Verbündeten gegen Österreich-Ungarn ins Feld zog. Dabei geht es zunächst um den Ausbau der jungen Flotte durch den Erwerb jener modernen gepanzerten oder »kürassierten« Dampfschiffe, die just in jenen Jahren in Verbindung mit dem Einsatz gezogener Hinterlader als Schiffsartillerie die Seekriegsführung strategisch wie taktisch revolutionierten. Doch bedurften diese maritimen Spitzenprodukte des technischen Fort-

⁴ Ein demgegenüber sehr viel kleinerer Anteil der Seeleute stammte aus ehemals österreichischen Diensten bzw. der ehemaligen Flotte des Großherzogtums Toskana, vgl. Gabriele, *La Prima Marina*, S. 47.

schritts einer Vielzahl von Voraussetzungen, um wirksam eingesetzt werden zu können; Voraussetzungen, die zu schaffen der militärischen und politischen Führung des Landes oblagen, weshalb es darum gehen wird, die Tätigkeit des italienischen Marine-Ministeriums und der verantwortlichen Politiker der regierenden »destra storica« in diesen Jahren genauer zu untersuchen.

Dass deren Tätigkeit keineswegs dazu angetan war, die hochfliegenden Hoffnungen der italienischen Öffentlichkeit auf triumphale Erfolge der Flotte im Krieg von 1866 in Erfüllung gehen zu lassen, deutete sich schon bald nach Kriegsausbruch an. Denn bereits am Tag nach der Eröffnung der Feindseligkeiten am 24. Juni erlitt das zahlenmäßig weit überlegene italienische Heer bei Custoza eine bittere Schlappe. Für den Ausgang des Krieges schien diese Niederlage zwar bald nebensächlich, weil nur zehn Tage später die österreichische Hauptarmee bei Königgrätz dem preußischen Verbündeten der Italiener unterlag. Doch die öffentliche Meinung Italiens war alarmiert. Konnte es sein, dass der Sieg gegen den verhassten Erzfeind in Wien allein durch die fremden Verbündeten errungen worden war? Das erschien für die Durchsetzung der weitgespannten territorialen Forderungen, die man erhob, ebenso katastrophal wie für das militärische und politische Prestige des Landes und seiner Führungselite. Unter diesen Umständen forderte nicht nur die öffentliche Meinung den Einsatz der Kriegsflotte, galt doch der österreichische Gegner als zur See hoffnungslos unterlegen. In materieller Hinsicht war er das auch, doch sollte sich nach dem Auslaufen der italienischen Flotte und dem Angriff auf Lissa am 20. Juli 1866 erweisen, dass es dem österreichischen Geschwaderkommandanten Wilhelm von Tegetthoff gelungen war, diese materielle Unterlegenheit soweit auszugleichen, dass es die Österreicher verstanden, sich nicht nur im Gefecht zu behaupten, sondern den Gegner zum Rückzug auf den Flottenstützpunkt Ancona zu zwingen.

Der zweite Hauptteil der Arbeit ist sodann den Folgen der Schlacht gewidmet. Dabei soll zunächst die Darstellung und Bewertung der Ereignisse in der Tagespresse untersucht werden. Denn wenn bereits die Vorgeschichte der Schlacht bei Lissa in hohem Maße aufschlussreich ist im Hinblick auf die wachsende Macht der »öffentlichen Meinung« im 19. Jahrhundert, so gilt dies in noch stärkerem Maße für die Reaktionen auf die Schlacht. Entsprechend der erkenntnisleitenden Fragestellung der Untersuchung wird der Schwerpunkt dabei auf die Berichterstattung in den italienischen Medien gelegt werden, doch sollen auch ausländische

Blätter zur Sprache kommen, da deren Berichterstattung auf die Wahrnehmung der Geschehnisse in Italien vielfältig zurückwirkte. Die Auswirkungen der Schlacht bei Lissa auf die Entwicklung des jungen italienischen Nationalstaats sind nur dann zu verstehen, wenn man in Rechnung stellt, dass die Schlacht eben auch ein international genau beobachtetes und ausgiebig kommentiertes Ereignis war.

Weiterhin wird es um die Spuren gehen, welche die Niederlage im Prozess gegen den italienischen Flottenkommandanten, Admiral Carlo Pellion Conte di Persano, zeitigten. Persanos Versagen, das in geradezu klischeehaftem Gegensatz zu den Leistungen seines österreichischen Widersachers Tegetthoff stand, hatte schon wenige Tage nach der Schlacht zu einem Aufschrei der Empörung in Italien geführt.⁵ Mit wachsendem Nachdruck wurde von Presse und Öffentlichkeit eine Untersuchung der Ereignisse und die Bestrafung der Verantwortlichen gefordert. Der Verlauf des Prozesses vor einem vom italienischen Senat eigens konstituierten Gerichtstribunal nahm dann einen im Einzelnen zu schildernden, höchst unglücklichen Verlauf, der dazu führte, dass nicht nur der Angeklagte und die Marineführung, sondern die Kriegsmarine insgesamt, ja letztlich die gesamte politische Führungsschicht Italiens in einer Art und Weise kompromittiert wurden, die schon zeitgenössische Beobachter dazu veranlasste, den Prozess gegen Admiral Persano als ein »zweites Lissa« einzuschätzen;⁶ nicht zuletzt, weil er zugleich das Ansehen Italiens in der europäischen Staatenwelt massiv beeinträchtigen sollte.

Lissa in der Geschichtsschreibung

Die langfristigen Auswirkungen der Seeschlacht von Lissa im »öffentlichen Gedächtnis« Italiens, die es dann schließlich im sechsten Kapitel in ihren wesentlichen Zügen zu skizzieren gilt, auf das ein die Ergebnisse zusammenfassender Epilog folgt, haben dazu geführt, dass in den gut achtzig Jahren zwischen der Schlacht und dem Ende des Zweiten Weltkriegs rund

⁵ Nach Angaben Randaccios wurde in Italien nicht nur die Bestrafung der verantwortlichen Kommandeure, sondern geradezu die Auflösung des gesamten Marine-Offizierskorps gefordert, Randaccio, *Storia delle Marine* (1886), Bd. 2, S. 238: »Tutta Italia gridava che bisogna sciogliere il corpo degli uffiziali di Marina.«

⁶ Vgl. hierzu schon die Einschätzung des Zeitzeugen Arbib, *Un episodio doloroso* (1902).

siebzig Schriften entstanden sind, die sich im weiteren Sinne mit »Lissa« beschäftigen.⁷ Mehr als zwei Drittel dieser Schriften stammen aus der Zeit unmittelbar nach der Schlacht und den intensiven, polemischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Admiral Persano einerseits, andererseits aus den Jahren zwischen der Jahrhundertwende und dem Ersten Weltkrieg.⁸ Ein Befund, der verständlich wird, wenn man bedenkt, dass nach dem Abflauen der Erregung über das Versagen der Kriegsflotte viele Teilnehmer der Schlacht bei Lissa in Marine und Politik Karriere machten und insofern das Interesse daran, an die damaligen Ereignisse zu erinnern oder gar eine intensive Auseinandersetzung mit der als demütigend erlebten Niederlage zu fördern, in Militärkreisen nicht besonders ausgeprägt war. Darüber hinaus trat nach dem Eintritt Italiens in den Dreibund mit dem Deutschen Kaiserreich und Österreich-Ungarn 1882 in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Frankreich anstelle der Habsburger-Monarchie als potenzieller künftiger Kriegsgegner in den Vordergrund; der planende Blick von Marinestrategen und »Navalisten« richtete sich eine Zeit lang auf einen Krieg der Zukunft im westlichen Mittelmeer, nicht auf einen Krieg der Vergangenheit in der Adria.⁹

So stand denn in den ersten Jahrzehnten nach der Schlacht die wenig intensive Auseinandersetzung mit den Ereignissen von Lissa vor allem im Zeichen der Bemühungen, die »verlorene Ehre« der Kriegsflotte wieder herzustellen. Die dabei immer wieder vertretene These: dass nämlich im Wesentlichen, wenn nicht geradezu ausschließlich die Unfähigkeit eines fachlich wie charakterlich mit seiner Aufgabe überforderten Oberbefehlshabers die Schuld am Debakel von Lissa trage, bildet den Tenor nicht nur zahlreicher Pamphlete, die kurz nach der Schlacht entstanden.¹⁰ Auch die ersten wissenschaftlichen Darstellungen von Vorgeschichte und Verlauf der Schlacht bei Lissa im Kontext der italienischen Marineentwicklung, vor allem die grundlegende, zweibändige Arbeit Carlo Randaccios über die

⁷ Diese und die folgenden Angaben nach Monina, *La Grande Italia marittima* (2008), S. 12.

⁸ Daneben sind einige Schriften zu nennen, die sich in den 1870er Jahren mit allgemeinen Fragen der Seeherrschaft befassen und dabei auch nach den Ursachen des Debakels bei Lissa fragen, vgl. etwa Valussi, *L'Adriatico* (1871) sowie Campo Fregoso, *Del Primato italiano* (1872).

⁹ Vgl. hierzu u. S. 285f.

¹⁰ In besonders zugespitzter Form zu finden bei Fincati, *Ancona e Lissa* (1866), in welcher der Autor, Fincati, als Kapitän der *Varese* Teilnehmer der Schlacht bei Lissa, gegen die Rechtfertigungsschrift Persanos, *I fatti di Lissa* (1866) polemisierte, vgl. hierzu unten, S. 237–246.

Geschichte der italienischen Kriegsmarine¹¹ wurden nicht müde, das Versagen Persanos immer wieder in den Vordergrund zu rücken. Randaccio, als ehemaliger enger Mitarbeiter Camillo Cavours zeitweilig Chef von dessen Marinekabinett und später Generaldirektor der italienischen Handelsmarine,¹² verfügte zum Zeitpunkt, da er an seiner Darstellung arbeitete, als Angehöriger des italienischen Parlaments über Zugang zu offiziellen Dokumenten aller Art, und er machte von diesem Privileg ausgiebig Gebrauch.

Die dabei von ihm zu Tage geförderten Erkenntnisse griff wenige Jahre später Augusto Vittorio Vecchi auf, der als Flaggleutnant, also persönlicher Adjutant des Linienschiff-Kapitäns Guglielmo Acton, auf der italienischen Fregatte *Principe Umberto* Dienst tat und selbst an der Schlacht teilgenommen hatte. 1872 quittierte er dann den Dienst in der Marine, um in der Folgezeit als Schriftsteller tätig zu werden. Seine zweibändige »Allgemeine Geschichte der Kriegsmarine«¹³ lässt zwar durchaus einen apologetischen Ton erkennen, jedoch erst in der Einschätzung der weiteren Entwicklung der Kriegsmarine nach der Schlacht bei Lissa.¹⁴ Die Ereignisse des Jahres 1866 selbst schildert Vecchi hingegen illusionslos und auch mit einigen Hinweisen auf Verantwortlichkeiten, die über die fatale Rolle des kommandierenden Admirals hinausweisen. Vecchi, seit 1882 auch als Dozent für Geschichte an der Marineschule in Livorno tätig, entwickelte sich in der Folgezeit zu einem der aktivsten und einflussreichsten Vertreter jener marinebegeisterten Kreise der »Navalisten«, deren Aktivitäten es nicht zuletzt zu verdanken war, wenn es gelang, die unter dem Schock der Ereignisse von Lissa zunächst zum »Aschenputtel« unter den italienischen Streitkräf-

11 Randaccio, *Storia della Marine* (1886).

12 Randaccio verblieb auch über den Tod Cavours am 6. Juni 1860 hinaus bis 1863 in diesem Amt und war dann von 1872 bis 1884 direttore generale della Marina mercantile, vgl. Ferrante, *La »Rivista Marittima«* (1986), S. 117.

13 Vecchi, *Storia generale* (1892). Ein Verzeichnis der wichtigsten Schriften Vecchis bietet, zusammen mit einigen biografischen Angaben, ebd., S. 136f.

14 Bezeichnend etwa die folgende Einschätzung bei Vecchi, *Storia generale* (1892), S. 623 »Delle conseguenze della campagna di Lissa e del processo a carico del Persano ora [1892] la marina italiana è assolutamente immune; una nuova generazione di marinai ha preso il posto della trascorsa. Ma tra il 1866 e il 1872 questa marina, or pienamente risorta, subì giornalmente le conseguenze dei errori la cui responsabilità saliva più in alto che all'ex-ammiraglio Persano [...]«

ten deklassierte Kriegsflotte im Laufe der 1870er Jahre nach und nach zu rehabilitieren.¹⁵

Vecchi widmete sich, auch unter dem Pseudonym »Jack la Bollina«, mit unermüdlichem Eifer der Aufgabe, das Bewusstsein seiner Landsleute für die Bedeutung maritimer Fragen zu schärfen. Dabei verfasste er nicht nur wissenschaftliche Bücher und Aufsätze, sondern auch Romane und Kinderbücher.¹⁶ Darüber hinaus publizierte Vecchi in der 1868 auf Initiative von Marineminister Augusto Riboty, als Kommandant der Panzerfregatte *Re di Portogallo* ein weiterer Veteran der Schlacht bei Lissa, gegründeten »Rivista Marittima«¹⁷ eine Vielzahl von Artikeln über Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Kriegsmarine. Allgemein ist festzuhalten, dass der Rückblick auf die Rolle der Flotte während des Kriegs von 1866 bis zur Schwelle des 20. Jahrhundert hinweg in den Händen (ehemaliger) Militärs blieb.¹⁸

Das sollte sich ändern, als mit Alberto Lumbroso, seit 1887 Professor für Geschichte der Neuzeit an der römischen Universität »La Sapienza«, sich erstmals ein ziviler Historiker an das Studium der Marineakten machte. Im Vorwort seiner im Jahre 1905 erschienenen Studie über den Prozess gegen Admiral Persano berichtet Lumbroso über den Verlauf seiner Recherchen in den Marinearchiven: »Ich muss gestehen, dass der Empfang, der mir hier zuteil wurde, nicht kühl war, er war eisig; kein Mittel blieb unbenutzt, um meine Recherchen auf offiziiösem oder offiziellem

15 Was sich nicht zuletzt daran ablesen lässt, dass der Marine-Etat nach seinem historischen Tiefstand im Jahre 1870 erst langsame, dann bald kräftige Zuwachsraten zu verzeichnen hatte, vgl. hierzu etwa die bei Bozzoni, *Marina militare e costruzioni navali* (1911), S. 21 publizierte Zahlen. Zu Vecchis Wirken als »cronista della rinascita dello spirito navale nazionale« vgl. Ferrante, *La »Rivista Marittima«* (1986), S. 20.

16 Zu Vecchis vielfältigen Aktivitäten als »Chefpropagandist« der italienischen Marinebewegung vgl. Monina, *La grande Italia Marittima* (2008), S. 68.

17 Zur Bedeutung der »Rivista Marittima« die »[...] rappresentò a lungo la sede privilegiata del pensiero navale italiano [...]« vgl. Monina, *La grande Italia marittima* (2008), S. 29–32, das Zitat S. 29. Zu den Umständen ihrer Gründung Ferrante, *La »Rivista Marittima«* (1986), S. 12–15.

18 Zu nennen sind in diesem Zusammenhang vor allem Parodi, *L'attacco e la battaglia di Lissa* (1898); Guerrini, *Lissa 1866* (1907/8); des weiteren die für die Entwicklung des italienischen Navalismus wichtigen Schriften zweier weiterer Lissa-Veteranen: De Amezaga, *Il pensiero navale* (1898) sowie Bonamico, *I primi elementi* (1880); zu Bonamico, einem der einflussreichsten Theoretiker des italienischen Navalismus, vgl. Ferrante, *La »Rivista Marittima«* (1986), S. 135, mit einem Verzeichnis der wichtigsten Schriften. Auch die Persanos Verantwortung zu relativieren suchende Schrift von Redaelli, *Il Persano a Lissa* (1909) ist in diesen Kontext einzuordnen.

Weg zu behindern.«¹⁹ Selbst Minister und Senatoren hätten interveniert, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen, freilich nur, so der Autor, mit dem unbeabsichtigten Effekt, seine Neugierde gerade dadurch weiter anzustacheln.

Lumbrosos enzyklopädisches Werk stellte die Beschäftigung mit der Schlacht bei Lissa auf eine neue wissenschaftliche Grundlage, nicht nur durch die Rekonstruktion der Ereignisse, die auf ältere Arbeiten zurückgreifen konnte, sondern vor allem durch seine monumentale Dokumentation des Prozesses gegen Admiral Persano, einschließlich der Publikation der Gerichtsprotokolle.²⁰ Darüber hinaus beinhaltet Lumbrosos Arbeit Akten und Erinnerungen aus dem Nachlass verschiedener Protagonisten, etwa des späteren Senators Camillo Trombetta, der 1866/67 als Staatsanwalt zunächst die Ermittlungen gegen Persano leitete und anschließend in den Verhandlungen vor dem italienischen Senat zusammen mit den Staatsanwälten Lorenzo Nelli und Diomede Marvasi die Anklage vertrat, aber auch zeitgenössische Pamphlete und Satiren.

Lumbroso hat die in seiner Publikation des Jahres 1905 veröffentlichten Materialien wie auch die aus ihnen entwickelte Darstellung der Ereignisse später in weiteren Arbeiten aufgegriffen,²¹ um der Kernthese seiner Argumentation zusätzlichen Nachdruck zu verleihen, dass nämlich Admiral Persano keineswegs der Alleinschuldige am Debakel von Lissa gewesen sei. Und seine Beschäftigung mit dem »Trauma von Lissa« stand, aller ablehnenden Zurückhaltung der Militärvertreter gegenüber und seinen Archivstudien zum Trotz, gerade nicht im Zeichen einer fundamentalen Kritik an der italienischen Kriegsmarine. Ganz im Gegenteil lassen sich die Bemühungen Lumbrosos, der bald als Freund Gabriele D'Annunzios unter den Einfluss von dessen militanten Seemacht-Propagandaschriften geriet,²²

19 Lumbroso, *Il processo Persano* (1905), S. Xf: »Debo dire che l'accoglienza ricevuta [im Archivio della Marina] fu, più che fredda, glaciale: non vi fu mezzo che venisse trascurato per inceppare ufficiosamente ed ufficialmente il lavoro mio. [...] Capii che si voleva fare la congiura del silenzio, e va da sè che il risultato di questa fu lo spronarmi con ancor più vivo ardore al proseguimento della mia inchiesta.«

20 Lumbroso, *Il Processo Persano* (1905), umfasst CXXIII + 378 + 346 Seiten und enthält neben einer Darstellung der Schlacht und ihrer Folgen sowie den offiziellen Gerichtsprotokollen des Prozesses gegen Persano eine Vielzahl von offiziellen wie inoffiziellen Dokumenten, die im Zusammenhang mit dem Prozess entstanden.

21 Vgl. Lumbroso, *La battaglia di Lissa* (1910), sowie ders., *Il carteggio* (1917).

22 Vgl. Romani, *D'Annunzio e il Mare* (1988). Schon in einer Publikation des Jahres 1888 zeigte sich D'Annunzio als Anhänger des italienischen Navalismus, vgl. D'Annunzio, *L'Armata d'Italia* (1888); gelegentlich des Kriegseintritts Italiens 1915 formulierte

in eine Wiederaufnahme der Beschäftigung mit »Lissa« im Zuge wachsender politischer Bestrebungen zum Ausbau der italienischen Seemacht einordnen. Zum einen sorgte die Rezeption der navalistischen Theorien Alfred Thayer Mahans²³ im Kontext des Rüstungswettlaufs zur See seit den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts auch in Italien für ein wachsendes Interesse der Öffentlichkeit an Fragen der Marinepolitik und -strategie. Zum anderen wandte sich dieses Interesse angesichts der italienischen Ambitionen auf größeren Einfluss auf dem Balkan wieder in zunehmendem Maße der Adria zu und damit einem möglichen Seekrieg gegen die Habsburger-Monarchie. Das »Trauma von Lissa« wandelte sich unversehens zum Anlass, »Rache für Lissa« nicht nur öffentlichkeitswirksam zu fordern, sondern auch militärisch vorzubereiten.²⁴

In der Zeit um die Jahrhundertwende, nämlich zum dreißigsten und vierzigsten Jahrestag Lissas, entstanden dann auch die beiden wichtigsten wissenschaftlichen Studien auf österreichischer Seite, auch sie von Lissa-Veteranen verfasst. 1896 erschien Ferdinand Ritter von Attlmayers Buch über die Kampagne von Lissa;²⁵ zehn Jahre später veröffentlichte dann Josef Fleischer sein grundlegendes Werk zum selben Thema.²⁶ Attlmayers Darstellung beschränkt sich im Wesentlichen auf die Perspektiven, Pläne und Handlungen der österreichischen Flotte, nicht zuletzt, weil der Autor sich bei der Beurteilung des italienischen Oberbefehlshabers äußerste Zu-

D'Annunzio dann seine diesbezüglichen Thesen in ihrer zugespitztesten Form: »L'Italia o sarà una grande potenza navale o non sarà nulla«, zit. ebd., S. 7 und nochmals S. 20.

23 Mahan, *The Influence of Sea Power* (1890/92). Zur Rezeption Mahans in Italien vgl. Ferrante, *Il potere marittimo* (1982).

24 Zum Wandel der maritimen Frontperspektive in Italien nach der Jahrhundertwende vgl. Monina, *La grande Italia marittima* (2008), S. 151–157 sowie 194f.: »Fu dunque nel corso del 1902 che prese sempre più consistenza l'idea che il nuovo »probabile nemico« fosse l'Austria-Ungheria [...], il mare Adriatico prendeva il posto del Mediterraneo occidentale e l'Austria-Ungheria scalzava quello della Francia.«

25 Attlmayer, *Österreichs Krieg in der Adria* (1896).

26 Fleischer, *Geschichte der K. K. Kriegsmarine* (1906). Die jüngste in Österreich publizierte Arbeit über die Seeschlacht bei Lissa von Jung/Winkler (Hgg.), *Rammkurs Lissa* (2001) bietet eine gut benutzbare Überblicksdarstellung nebst umfangreichem Quellenanhang, aber nichts wesentlich Neues. Aufschlussreich aus der Perspektive der »Alltagsgeschichte«, mit zahlreichen anschaulichen Eindrücken und Anekdoten vom – überaus bescheidenen, ja gedrückten – Leben an Bord der österreichischen Kriegsflotte sind die Erinnerungen des späteren Linienschiffkapitäns Rottauscher, *Als Venedig österreichisch war* (1966), verfasst im Jahre 1912. Eine grundlegende behördengeschichtliche Studie und als solche hier nur am Rande interessierend stellt dar Walter Wagner, *Die obersten Behörden* (1962).

rückhaltung auferlegte. Ihrem ganzen Zuschnitt und Anspruch nach eröffnet demgegenüber die grundlegende Arbeit Fleischers weitere Perspektiven. Nicht nur, indem sie auch die der Schlacht selbst vorausgehenden Ereignisse seit Beginn der Kampfhandlungen des »Dritten Italienischen Unabhängigkeitskriegs« am 23. Juni 1866 mit großer Sorgfalt beschreibt und analysiert, sondern auch durch einen sehr umfangreichen Dokumentenanhang, der aufschlussreiches Quellenmaterial auch aus italienischen Archiven erschließt.

Darüber hinaus belässt es Fleischer in seinem Werk nicht bei der Beschäftigung mit den militärischen Ereignissen selbst, sondern schildert in Grundzügen ebenso den Verlauf des Persano-Prozesses. Die im Verlauf dieses Prozesses angestellten gerichtlichen Untersuchungen, deren Ergebnisse in der Anklageschrift der italienischen Staatsanwälte vorgestellt wurden, nimmt der Autor zum Anlass, die Verantwortlichkeiten der kommandierenden Offiziere im Einzelnen auszuleuchten. Das dabei gezeichnete, differenzierte Bild gestattet weitere Aufschlüsse über strukturelle Mängel der italienischen Kriegsmarine. Der Zusammenbruch der K.-u.-K.-Monarchie 1918 sorgte dann dafür, dass die Erinnerung an den Triumph von 1866 schon deswegen zurücktrat,²⁷ weil es fortan keine österreichische Kriegsflotte mehr gab. Allein der Person Admiral Wilhelm von Tegetthoffs²⁸ als einer heroischen »Lichtgestalt« der österreichischen Militärgeschichte wurden – bezeichnenderweise besonders in den Jahren bald nach dem Zweiten Weltkrieg – weitere (populär-)wissenschaftliche Veröffentlichungen gewidmet.²⁹

In Italien hingegen blieb die Seeschlacht bei Lissa auch nach dem Ersten Weltkrieg Gegenstand historischer Reflexion. In der Ära des Faschismus erschien 1938 Nicola Romualdis Buch über den »Processo Persano« mit dem bezeichnenden Untertitel: »L'Adriatico doveva essere nostro.«³⁰

27 Allerdings findet bis heute am 20. Juli alljährlich auf dem heutigen Vis eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Schlacht statt.

28 An biografischem Material zum Leben Tegetthoffs ist nur wenig veröffentlicht. Die von Beer, *Aus Wilhelm von Tegetthoffs Nachlass* (1882) publizierte Briefe sind für die Beschäftigung mit der Schlacht bei Lissa unergiebig, da sie entweder aus früheren oder späteren Jahren stammen. Einige Briefe aus der Zeit des Dritten Italienischen Unabhängigkeitskriegs sind ediert bei Filipuzzi, *La campagna del 1866* (1966).

29 Die bei weitem wichtigste Arbeit darunter ist Handel-Mazetti/Sokol, *Wilhelm von Tegetthoff* (1952); von ihr fast vollständig abhängig Schöndorfer, *Tegetthoff* (1958); ebenso Wallisch, *Tegetthoff* (1964).

30 Romualdi, *Il processo Persano* (1938). In seinem Urteil stützt sich Romualdi vor allem auf die ebenfalls stark auf das Versagen Persanos fixierte Arbeit des Augenzeugen Parodi,

Die Studie, die sich vor allem auf die bei Lumbroso publizierten Quellen stützt, ist in geradezu obsessiver Art und Weise auf die Frage nach der Verantwortung des italienischen Flottenkommandanten fixiert, der dadurch in besonders zugespitzter Form zum alleinigen Sündenbock für Versäumnisse wird, deren eben auch strukturell bedingte Ursachen in den älteren Arbeiten von Randaccio und vor allem Vecchi ungleich differenzierter beurteilt worden waren.

Bemerkenswert ist schließlich die bei weitem umfangreichste monografische Untersuchung der Schlacht bei Lissa aus militärgeschichtlicher Perspektive im engeren Sinn. Sie stammt aus der Feder des italienischen Admirals Angelo Iachino und erschien pünktlich zum hundertsten Jahrestag der Schlacht 1966.³¹ Wie bei so vielen Autoren von Studien über die Schlacht bei Lissa handelt es sich auch bei Iachino um einen Offizier der italienischen Kriegsmarine, und zwar um einen solchen, der selbst in führender Position an einem Krieg teilgenommen hat: Iachino befahl die Kriegsmarine des faschistischen Italien zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. In der Seeschlacht bei Kap Matapan am 28. März 1941 unterlag das von ihm geführte Geschwader im Kampf mit Einheiten der britischen Mittelmeer-Flotte. Nach seiner Pensionierung widmete sich Iachino dann einer Reihe von militärhistorischen Studien, deren wichtigste seine gründliche und umfangreiche Arbeit über »Lissa« darstellt.

Vor allem bei der Darstellung der operativen Ereignisse ist Iachinos Schrift (neben derjenigen von Fleischer) weiterhin unverzichtbar für die Beschäftigung mit dem Gegenstand. Sie stellt gewissermaßen den abschließenden Höhepunkt der im engeren Sinne militärgeschichtlichen Auseinandersetzung mit der Schlacht dar, beschäftigt sich dabei einmal mehr in geradezu obsessiver Weise mit der Rolle und Verantwortung Admiral Persanos.³² Iachino betont im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Per-

L'attacco (1898), in der es über die Rolle Persanos apodiktisch heißt, S. 110: »La colpa del Persano è tanto enorme, continua, piramidale, che ogni altra colpa sparisce affatto.«

31 Iachino, *Lissa* (1966). Auch Iachino teilt die Einschätzung Lissas als langfristig traumatisches Ereignis: »Lissa rimase, nel pensiero degli italiani, come una vera e propria vergogna nazionale, della quale, per carità di patria, bisognava parlare il meno possibile, e scoraggiare ogni esame critico da parte degli studiosi«, ebd., S. 572.

32 Iachinos in diesem Punkte getroffene Urteile sind höchst widersprüchlich, um nicht zu sagen schizophoren. So konstatiert er beispielsweise: Iachino, *Lissa* (1966), S. 115 »Purtroppo vedremo nel prossimo capitolo che l'ammiraglio Persano [...] non fece nulla, dopo assunto il comando, per cattivarsi gli animi die suoi dipendenti e assicurarsene la leale collaborazione«, um wenig später auf S. 128 in einigermaßen eklatantem Widerspruch dazu zu behaupten: »Effettivamente l'ammiraglio Persano